

24. Sonntag im Jahreskreis

Lesung: Ex 32,7-11.13-14

Evangelium: Lk 15,1-32

REICHT ES GOTT NIE?

„Reicht es Gott nie?“ So hat mich vor Jahren ein Schulkind im Religionsunterricht gefragt. Der Hintergrund fürs Kind war ganz klar. Es war nervig, der Mutter gingen die Nerven durch und sie hat laut geschimpft. Fürs Kind war das Schimpfen kein großes Problem, vermutlich auch irgendwie gewohnt und selbstverständlich. Genau deswegen kam die Frage an mich, ob es Gott nie reicht, wenn wir Menschen nervig sind, ob Gott nie schimpft oder sich nie denkt „Mit denen will ich nichts mehr zu tun haben!“

Was hätten sie dem Kind geantwortet? Ich habe geantwortet: „Ich bin mir sicher, dass Gott immer wieder über uns Menschen verzweifelt: wenn er Kriege sieht; wenn er zuschauen muss, wie Menschen sich gegenseitig das Leben schwer machen; wenn er den Schrei der verhungerten Kinder hört. ... Aber dann denkt sich Gott: Wenn jetzt auch ich noch auf stur schalte, dann wird es noch schlimmer mit den Menschen. So setze ich mich lieber ein, dass ein neuer Start möglich ist.“

Reicht es Gott nie? Ich möchte diese Frage mit der heutigen Lesung vom Tanz ums Goldene Kalb und mit dem Evangelium vom verlorenen Schaf in Verbindung bringen.

Tanz um das Goldene Kalb - Es reicht Gott

Starten wir mit der Lesung: Die Lesung berichtet, dass sich das Volk Israel kurz nach der Übergabe der 10 Gebote sehr schnell einen Ersatzgott macht und damit das erste und wichtigste Gebot bricht. Aus den Augen, aus dem Sinn: Mose ist am Berg, Gott ist nicht sichtbar. Da muss ein neuer Gott her.

Gott spricht zu Mose und warnt ihn: *„Ich habe dieses Volk durchschaut: Ein störrisches Volk ist es. Jetzt lass mich, damit mein Zorn gegen sie entbrennt und sie verzehrt.“*

Merkwürdigerweise ist es hier Mose, der Gott an sein Wesen und an seine Pflichten erinnert: Du hast doch diese Menschen aus der Sklaverei befreit, du hast doch dem Abraham, Isaak und Jakob das Versprechen gegeben, ihre Nachkommen so zahlreich wie die Sterne zu machen, du hast doch zugesagt, dass wir das Gelobte Land bekommen. Wenn jetzt die Menschen sterben, dann ist auch dein Versprechen gestorben.

Und Gott lässt sich von Mose umstimmen: *„Da ließ sich der Herr das Böse reuen, das er seinem Volk angedroht hatte.“* heißt es in der Bibel.

Wir sehen hier einen Gott, der verständlichen Ärger erlebt, dem es reicht und der sich dann wieder beruhigt.

Wir erleben in Mose einen Menschen, der sich im Fürbittgebet für andere einsetzt.

Gott als suchender Hirte – Weil es reicht, hört Gott nie auf zu suchen

Das Evangelium zeigt uns einen Gott, der keinen Verlust einplant.

Er ist nicht mit 1 % Verlust zufrieden – Gleichnis vom verlorenen Schaf, er ist nicht mit 10 % Verlust zufrieden – Gleichnis vom verlorenen Geldstück, und erst recht nicht mit 50 % Verlust - Gleichnis von den verlorenen Söhnen.

Das hat Folgen für unser Verständnis vom Wert des Menschen.

- Mit Jesus ist entgültig greifbar geworden, dass die Suche des Verlorenen und die mitreißende Freude über das Finden zu den zentralen Eigenschaften Gottes gehören.
- Wir Menschen sind ständig auf der Suche nach Gott, so meinen wir. In Wirklichkeit aber sucht uns Gott zuerst.
- Wir sind nicht nur Verlorene, sondern in erster Linie Gesuchte
- Wenn jemand sagt „Es fällt niemanden auf, wenn ich weg bin“, „Ich gehe niemanden ab, sondern ganz im Gegenteil“ dann ist es nicht nur ein Alarmzeichen, sondern auch falsch: Von Gott sind wir immer gesucht!

Das hat auch Folgen für unseren Umgang miteinander:

- Es geht einfach nicht, dass ich sage: Mir ist egal, wie es den anderen geht.
- Es geht einfach nicht, dass ich sage: Natur ist Natur, die stärksten setzen sich durch und die anderen haben Pech gehabt.
- Mutter Teresa bezeichnet die schlimmste Krankheit nicht den Hunger, Lepra oder Tbc, sondern das Gefühl unerwünscht zu sein. Gegen diese Krankheit gibt es das einfache und gute Mittel, zu sagen und mehr noch zu leben: Du gehörst dazu!

Meine Ausgangsfrage war: Reicht es Gott nie?

Ich würde antworten: Gerade weil es Gott reicht, hört er nicht auf, uns zu suchen.

Pfarrer Franz Troyer